

DIE SOZIALGRUPPE DER MULATTIERI IM APENNIN *

Mit 3 Bildern

INGO KÜHNE

Summary: The Mulattieri – a social group of the Apennines

The Mulattieri maintain, in many respects, a special standing among the life-styles of the Apennines. Although they originally performed very varied transport functions with their mules, modern transport development has reduced them mainly to timber transport in impassable country. The Butteri form a special sub-group, accompanying the large flocks of sheep. This specialisation and the existence of seasonal and regional variations in the volume of timber production forces the Mulattieri of the mountains to winter and, for most, summer migration as well often over great distances. As an independent entrepreneur and owner of his beasts of burden, the Mulattiere works mostly without hired help for earnings which, especially for the Abruzzi, are very meagre. The living conditions of the Mulattieri in their migratory work resemble, in their most primitive simplicity, those of the wandering shepherds. The antiquity of their work style differentiates them particularly from all the related transport trades which were forced to adapt themselves to contemporary requirements as part of the technological process.

In the last 20 years the number of Mulattieri has been sharply reduced, especially in the north west Apennines. A general decrease of employment possibilities is the cause of this decline. Development of the transport system, the disappearance of charcoal transport, the transformation of the woodlands and the establishment of State Forests have all been contributory factors. The main settlement areas of the Mulattieri today lie in the middle Apennines from the Romagna to the Abruzzi and their working areas stretch north to the Alps.

Bei Wanderungen im Apennin begegnet man häufig Maultierkolonnen, die auf schmalen Pfaden schwere Holzlasten hinab an die Straßen transportieren. Schon von weitem hört man die Halsglocke des Leittiers, wenn eine Kolonne sich nähert; dagegen vernimmt man nur selten einen Zuruf des sie begleitenden Mannes. Es ist kaum nötig, die Tiere zu lenken. Sie kennen den Weg und überwinden die gefährlichsten Strecken äußerst vorsichtig und langsam. Zu beiden Seiten des Packsattels ist je ein großes Bündel ein Meter langen Knüppelholzes festgebunden, insgesamt eine Last von annähernd vier Zentnern. Erst am Ende der Kolonne folgt der Mann, im allgemei-

nen zugleich der Eigentümer der Tiere. Der Beruf, die harte Arbeit allein mit den Tieren, bringt es wohl mit sich, daß der Mulattiere¹⁾ für italienische Verhältnisse schon als wortkarg bezeichnet werden kann. Er führt eine etwas rauhe Art der Unterhaltung, stellt sehr unvermittelt auf den Kern abzielende Fragen und ist stärker materiell eingestellt als beispielsweise der Halbpächter. Gastfreundlich jedoch ist er wie alle Gebirgsbewohner. Seinem Äußeren, vor allem der Kleidung nach, kann man ihn nicht von einem Bauern oder Holzfäller unterscheiden. Nur selten trifft man verwegene Gestalten, die an die Briganten des vorigen Jahrhunderts erinnern.

An der Straße angelangt, werden die Tiere von ihrer Last befreit (Bild 1). Das Holz ist mit Ketten, Riemen und Seilen derart befestigt, daß ein einziger Zug an einem Seilende genügt, um die gesamte Holzlast zu beiden Seiten des Tieres zu Boden poltern zu lassen. Ein Arbeiter des Holzhändlers, gelegentlich auch Familienangehörige der Mulattieri, besorgen das Aufsichten des Holzes auf dem vorläufigen Lagerplatz. Später werden Lastzüge der außerhalb des Gebirges ansässigen großen Holzhändler, die über ausreichende Stapelplätze verfügen, das Holz abtransportieren. Die Maultierkolonne setzt sich nach kurzer Rast wieder in Richtung auf den Holzeinschlag in Bewegung; doch diesmal reitet der Mulattiere an ihrer Spitze, und die Tiere sind angeleint. Zuweilen liegt das abgeholzte Waldstück so weit entfernt, daß nur wenige Transporte am Tag möglich sind. So ist der Mulattiere oft mehrere Wochen damit beschäftigt, das Holz nur einer Waldparzelle abzuführen. Er ist ausschließlich für die Beförderung verantwortlich; besorgen Familienmitglieder darüber hinaus auch das Aufstapeln, so bedeutet dies einen zusätzlichen Verdienst.

¹⁾ Da es im Deutschen keinen kurzen Begriff für die mit Tragtieren arbeitenden Holztransporteure gibt, wird im folgenden die italienische Berufsbezeichnung *mulattiere* (plur. *mulattieri*) beibehalten. „Maultiertreiber“ kennzeichnet in unserem Sprachgebrauch nicht die selbständige Unternehmerstellung dieses Maultiereigentümers. Im Italienischen ist *mulattiere* (weniger häufig *mularo*) die am weitesten verbreitete Bezeichnung. In der Emilia und Toskana wird vor allem die Berufsbezeichnung *vetturino* verwendet (die sich sonst nur auf Fuhrleute mit von Tieren gezogenen Karren oder auf Pferdedroschkenkutscher der Städte bezieht). Allerdings nennt sich der, der den Beruf ausübt, auch in anderen Teilen Italiens (besonders in Apulien und Kalabrien) häufig *vetturino*. In den Marken ist die Dialektbezeichnung *smacchino* üblich. Im Amtsalienisch existiert die sonst ungebräuchliche Benennung *ippotrasportatore*.

*) Die Unterlagen für diese Studie wurden fast ausschließlich in Gesprächen mit Mulattieri, Waldarbeitern und Holzfällern in verschiedenen Teilen des Apennins in Ligurien, der Emilia und Toskana, in Umbrien, den Marken und Abruzzen, im Monte Gargano und in Kalabrien in den Jahren 1967 und 1968 gewonnen.

1. Der Mulattiere als selbständiger Unternehmer

Grundlage seiner Arbeit ist für den Mulattiere der nur mündlich abgesprochene Arbeitsvertrag mit dem Holzhändler. Will nämlich ein Grundbesitzer einen Teil seines Niederwaldes – und um einen solchen handelt es sich vorwiegend – schlagen lassen, so führt er dies im allgemeinen nicht in eigener Regie durch, sondern veräußert den Holzbestand an einen der im Gebirge ansässigen Holzhändler, der später seinerseits das Holz an die großen Händler vor allem der Poebene und der Toskana weiterverkauft. Der ortsansässige Holzhändler nimmt einheimische Holzfäller unter Vertrag und sucht auch die Mulattieri für den Abtransport. Meist bevorzugt er einheimische Mulattieri oder ihm bekannte ortsfremde, die schon seit vielen Jahren für ihn gearbeitet haben. Sind finanzielle Vorteile zu erwarten, schließt er gelegentlich auch Verträge mit Mulattieri aus entfernteren Landesteilen ab, wenn diese erstmals auf Arbeitssuche in seinem Teil des Apennins erscheinen. Vor allem die Abruzzesen sind nämlich oft bereit – sei es aus Bedürfnislosigkeit oder weil ihre Tiere etwas größere Lasten zu tragen vermögen – zu einem geringeren Verdienst zu arbeiten als die Mulattieri des nördlichen Apennins. Während sich für den Holzfäller ein Lohn von etwa 1200 Lire (fast DM 8.–) pro cbm eingespielt hat, besteht für den Mulattiere als selbständigen Unternehmer das Problem, im voraus dem Holzhändler ein Preisangebot zu machen, bei dem er auf seine Kosten kommt, das aber nicht so hoch sein darf, daß er seiner Konkurrenz unterliegt. Er schätzt die vom Holzhändler zu fordernde Bezahlung nach Holzmenge und Länge des Transportweges ab und berücksichtigt Holzart und Längenzuschnitt. Im allgemeinen handelt es sich um ein Meter langes Kurzholz des Buchen- und Eichenniederwaldes, das als Brennholz Verwendung findet, oder um etwa 3 bis 5 m lange Kastanien- oder Hainbuchenstangen, aus denen Rebpfähle oder Stiele für Arbeitsgeräte gefertigt werden (Bild 2).

Der Verdienst ist gerade ausreichend. Er ist jedoch nicht übermäßig groß im Verhältnis zu der harten Arbeit, die häufig schon morgens um 3 oder 4 Uhr beginnt, wenn das Waldstück weit entfernt liegt, und oft bis zu 14 Stunden am Tag andauert. In Gesprächen mit fast zweihundert Mulattieri hat sich ergeben, daß die Bruttoeinnahme pro Tag und Tier im Durchschnitt bei etwa 1500 Lire, also rund DM 10.– liegt und auf etwa 2000 Lire ansteigen kann²⁾. Da der Mulattiere durchschnittlich 3 bis 4 Tiere besitzt, kommt er auf eine Monatsbruttoeinnahme von 900 bis 1200 DM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß er in den Wintermonaten, sofern er nicht in den Maremmen

²⁾ Diese Berechnungen gelten nur für die im nördlichen und mittleren Apennin ansässigen Mulattieri. Schon die Abruzzesen verdienen bei gleicher Arbeit meist 20 bis 30 % weniger!

oder der römischen Campagna arbeitet, nur gelegentlich Transporte durchführen kann, und die Arbeit auch im Frühjahr und Herbst bei mehrtägigen Regengüssen ruhen muß, da die Maultiere mit ihrer schweren Last auf den rutschigen Pfaden leicht zu Fall kommen. Von der Bruttoeinnahme abzurechnen sind noch die Futterkosten des Maultieres mit etwa 400 L pro Tag. Würde man eine echte Kostenrechnung beginnen und neben Hufbeschlag, Sattelreparatur u. a. vor allem die menschliche Arbeitskraft einsetzen, bliebe die Verdienstspanne recht gering³⁾. Hinzu kommt, daß es für den Mulattiere wegen der hohen Beiträge praktisch nicht möglich ist, eine Versicherung für die Tiere abzuschließen, so daß er allein den Verdienstaufschlag trägt, wenn ein Tier sich das Bein bricht⁴⁾.

Fast immer ist das Transportgewerbe der ausschließliche Beruf. Von 30 Mulattieri aus fünf Gemeinden des emilianischen Apennins verfügen nur vier über ein landwirtschaftliches Anwesen, doch nur zwei beziehen ihr Einkommen in erster Linie aus der Landwirtschaft und führen Transporte nur zeitweise durch. Ein Beispiel aus den Abruzzesen zeigt ähnliche Verhältnisse: In Pescasseroli (Prov. L'Aquila) sind von 22 hauptberuflichen Mulattieri (mit 69 Maultieren und 12 Pferden) nur drei (mit 8 Maultieren) zugleich Landwirte. Ferner gibt es hier – und das ist typisch für das süditalienische Gebiet verbreiteter Maultierhaltung – neun Landwirte (mit 10 Maultieren), die gelegentlich im Nebenerwerb Transporte durchführen. Allgemein ist so festzustellen, daß die hauptberuflichen Mulattieri nur selten gleichzeitig Landwirtschaft treiben. Dies ist vor allem bei saisonaler Wanderarbeit nicht möglich.

Die Mehrzahl der Mulattieri arbeitet mit 3 bis 5 Maultieren, nur selten mit Pferden. Eine Kolonne von fünf Tieren wird aus arbeitstechnischen Gründen oft als Idealmaß für einen einzelnen Mulattiere betrachtet. Im abruzzesischen Dialekt wird eine solche Kolonne von fünf Tieren als eine „marciata“ bezeichnet, und ein Mulattiere, der mit zwei erwachsenen Söhnen arbeitete, erklärte mir, er könne sich auf Grund der Familiengröße „tre marciate“, nämlich 15 Tiere, halten. Doch das ist eine Ausnahme, denn meistens arbeitet der Mulattiere allein, ohne Familienangehörige oder gar Lohnarbeiter.

³⁾ Der Tagesverdienst eines Mulattiere mit 4 Maultieren liegt etwa in der gleichen Größenordnung wie der eines Holzfällers. Besitzt dieser, wie es meistens der Fall ist, eine Motorsäge, so kann er pro Tag im Sommer etwa 5–6 cbm, im Winter ca. 3 cbm Holz aufbereiten und stapeln, wobei der Kubikmeter mit durchschnittlich 1200 L bezahlt wird. – Die Tageseinnahme eines Mulattiere mit 3 Maultieren entspricht etwa dem Lohn eines Erntearbeiters, der bei 10 Stunden Arbeit 420 L pro Stunde erhält.

⁴⁾ Für ein etwa vierjähriges, also gerade schon arbeitsfähiges Maultier muß er beim Kauf mindestens 170 000, für ein kräftiges Tier oft weit über 200 000 Lire (DM 1300) bezahlen.



1



2



3

Bild 1: Brennholztransport; Bild 2: Stangentransport;
Bild 3: Packsattel (basto)

Zur Veranschaulichung der Betriebsgrößenklassen (zugleich Besitzgrößenklassen) sei die Gemeinde Marradi (Prov. Florenz) als Beispiel gewählt: Hier hielten 1959 20 Mulattieri 78 Maultiere, 2 Esel und 1 Pferd. Im Jahre 1967 gab es nur noch 13 Mulattieri mit 64 Maultieren und 5 Pferden. Dieser Vergleich zeigt bereits, daß die wenigen qualitativ geringwertigeren Esel abgeschafft wurden, sich die Zahl der Pferde erhöhte und die Zahl der durchschnittlich pro Mulattiere gehaltenen Tiere von 4 auf 5 zunahm. Beim Vergleich der folgenden Tabelle, die angibt, wie viele Mulattieri 1959 bzw. 1967 zwei, drei, vier usw. Tragtiere hielten, wird deutlich, daß vor allem die Halter

von nur zwei oder drei Tragtieren den Beruf aufgegeben haben, wie sich im einzelnen nachweisen ließ.

Es hielten

	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	14	Tragtiere
1959	5	5	6	–	1	1	1	–	–	1	–	Mulattieri
1967	2	1	4	2	1	1	–	1	–	–	1	Mulattieri

Ähnliche Betriebsgrößenstrukturen lassen sich auch in den Abruzzen feststellen: In Castellafiume (Prov. L'Aquila) wurden 1968 von insgesamt 136 Maultieren 77 von den 15 Mulattieri des Ortes regelmäßig für den Holztransport eingesetzt. Im einzelnen hielten je ein Mulattiere 9, 7 und 6 Maultiere; sieben Mulattieri verfügten über je 5 und fünf über je 4 Muli. – Im Monte Gargano und in Kalabrien hält der Mulattiere im Durchschnitt nur zwei Maultiere.

Fast stets besitzen die Abruzzesen, gelegentlich auch die Mulattieri aus Umbrien und den Marken, größere und stärkere Maultiere vor allem abruzzesischer Rasse. In der Emilia und Toskana hingegen werden kleinere Maultiere bevorzugt, die von den Händlern häufig aus Sizilien, heute jedoch vorwiegend aus Spanien, Jugoslawien und Ungarn importiert werden und im nördlichen Apennin zu geringerem Preis als abruzzesische Muli angeboten werden. Sie sind beim Holztransport in dem äußerst schroffen nordöstlichen Apennin wohl noch besser einzusetzen als die größeren Tiere der Abruzzesen, die in den weniger schroffen Abruzzen durchaus größere Lasten zu transportieren vermögen. Aus vielen Gesprächen mit Mulattieri und Pferdehändlern verschiedener Regionen ergab sich, daß die größeren abruzzesischen Maultiere durchschnittlich mit etwa 200–220 kg, die kleineren, im nordöstlichen Apennin gebräuchlichen Tiere hingegen mit 150–170 kg beladen werden⁵⁾. In schwierigem Gelände sind diese Unterschiede jedoch unwesentlich, denn nur ein skrupelloser und nicht wirtschaftlich denkender Mulattiere würde seine Tiere überladen. Über derartige Berufskollegen pflegten sich Mulattieri sehr abschätzig zu äußern.

2. Räumliche Verbreitung und Ursachen für den Rückgang des Berufs

Um eine Vorstellung von der räumlichen Verbreitung und der Anzahl der Mulattieri, besonders ihrem zahlenmäßigen Rückgang in den letzten Jahrzehnten, zu gewinnen, ist man auf eigene Beobachtungen und Befragungen angewiesen⁶⁾. Versucht man das heutige Verbreitungsbild zu erfassen, so ist zunächst daran

⁵⁾ Durch schwerere Lasten würden die Tiere bei derartigen Transporten im Gebirge schnell zugrunde gerichtet werden, während sie sonst zwanzig Jahre arbeitsfähig bleiben können. Die wenigen zum Holztransport eingesetzten Pferde tragen in unwegsamem Gelände kaum größere Lasten als die Maultiere und sind bekanntlich weniger geeignet, schwierige Gebirgspfade zu begehen.

⁶⁾ Statistische Unterlagen existieren nicht, sieht man von der lückenhaften Erfassung über die Krankenkasse und entsprechende Unterlagen in den Handelskammern ab.

zu erinnern, daß sich zumindest bis um die Jahrhundertwende aller Transportverkehr im Gebirgsland auf dem Rücken von Maultieren und Eseln oder auf den heute noch vielfach anzutreffenden, von Ochsen gezogenen, schmalen Holzschlitten mit Flechtkorb vollzog. Die zweirädrigen Karren blieben auf leichter dem Verkehr zu erschließende Gebiete beschränkt. Die meisten Landbewohner führten notwendige Transporte mit dem eigenen Tragtier durch – die ärmeren mit Eseln, die etwas bessergestellten mit Maultieren. Daneben aber gab es Mulattieri, die mit einer größeren Zahl von Tragtieren solche Transporte gewerbsmäßig durchführten. Sie übernahmen beispielsweise im Gebiet der Schwefelminen der Romagna und der Marken den Transport von Abraum, Schlacke und Schwefelbarren. Vor allem aber transportierten sie Holzkohle und Holz, lebten deshalb auch vornehmlich in walddreicheren Gebieten und wohnten dort vergesellschaftet mit den beiden anderen typischen Vertretern des Waldgewerbes, den Köhlern und Holzfällern. Weiler und kleine Dörfer, die früher fast ausschließlich von Angehörigen dieser drei Berufsgruppen bewohnt waren, weisen auch heute noch eine größere Zahl in der Waldwirtschaft tätiger Personen auf. In diesen Orten sind mitunter auch noch Handwerker typischer, mit den Waldgewerben in engem Zusammenhang stehender Berufe ansässig, unter denen eine Art von Sattler am bezeichnendsten ist ⁷⁾.

In den letzten Jahrzehnten ist es im Zusammenhang mit der fortschreitenden Verkehrserschließung zu einem allgemeinen Rückgang der Tragtiertransporte und zu einer stärkeren Spezialisierung gekommen. Im nördlichen und mittleren Apennin, der heutzutage bereits recht gut von Straßen erschlossen ist und wo für Feldarbeit immer mehr der Traktor eindringt oder beim Kleinbauern weiterhin Zugochsen oder -kühe verwendet werden, werden Maultiere und Esel von den Landwirten fast überhaupt nicht mehr gehalten. Im Süden hingegen, etwa von den nördlichen Abruzzen an südwärts, werden Maultiere und vor allem Esel von der Landbevölkerung noch all-

gemein zum Ritt auf das Feld und zum Transport der Erzeugnisse benutzt.

Die Berufsgruppe der Mulattieri ist zwar im Zuge der Verkehrserschließung und Motorisierung auch im Rückgang begriffen, doch kann selbst in nördlichen Gebirgstteilen auf den Holztransport mit dem Tragtier noch nicht ganz verzichtet werden. So ist das Maultier hier zum alleinigen Arbeitstier dieser spezifischen Berufsgruppe geworden und wird fast nur noch für den Holztransport eingesetzt ^{7a)}. Vor allem im toskanisch-emilianischen und markisch-umbrischen Apennin sind Mulattieri ansässig, während sie im ligurischen Apennin und in den Apuanischen Alpen fast völlig verschwunden sind. In größerer Zahl leben sie in den westlichen Abruzzen und damit zugleich etwa an der Nordgrenze des Bereichs allgemein verbreiteter Maultierhaltung. In Süditalien ist nach meinen Beobachtungen die Berufsgruppe der Mulattieri weniger stark vertreten. Nur in den walddreichen Gebirgstteilen, wie dem Monte Gargano, dem Cilento und der Sila trifft man auf ortsansässige Mulattieri.

Seit etwa zwanzig Jahren verringert sich die Zahl der Mulattieri in ständig zunehmendem Maße. Manche von ihnen sind ausgewandert, alte haben ihren Beruf aufgegeben, viele haben andere Berufe ergriffen, darunter einige, die zum Holztransporteur mit Lkw avanciert sind. Besonders stark geschrumpft ist dieser Berufszweig im gesamten nördlichen Apennin, vor allem im nordwestlichen Abschnitt, weil sich hier schon früh die Möglichkeit ergab, in andere Berufe, die sozial nicht unbedingt einen höheren Rang einnehmen mußten, hinüberzuwechseln. Im Gegensatz dazu haben sich in den Gebirgsdörfern der Abruzzen im Rahmen der nur sehr langsam fortschreitenden wirtschaftlichen Gesundung alte ländliche Berufszweige, wie der der Mulattieri, noch in relativ größerem Umfang erhalten. Die Hauptursache für die Aufgabe des Berufes, besonders im Nordapennin, ist die zunehmende Verkehrserschließung des Gebirges. Außerdem hängt diese Erscheinung eng mit zwei Ursachenkomplexen zusammen: einerseits mit dem Aufkommen des Flaschengases, dem Aufhören der Köhlerei und damit dem Fortfall der Holzkohlentransporte etwa seit Beginn der 1950er Jahre fortschreitend von Norden nach Süden; andererseits mit der Umwandlung des Niederwaldes, dem Erwerb großer Teile der Kammregion durch die staatliche Forstverwaltung und der damit verbundenen Entstehung großer, erst in einigen Jahrzehnten schlagreifer

⁷⁾ Im Gegensatz zum sellaio, dem ursprünglichen Reitsattelhersteller, handelt es sich hier um den bastaio, den weitem gesuchten Hersteller von Packsätteln. Man kennt zwei Typen der überwiegend aus Holz bestehenden Packsättel: den etwa 160 DM kostenden basto (Bild 3) und die um die Hälfte billigere barda da imbasto mit Konstruktionsunterschieden im Holzrahmen und unterschiedlichem Füllmaterial (Roßhaar bzw. Stroh) in den lederüberzogenen, an beiden Enden angebrachten Polsterwülsten. Etwa alle zehn Jahre ist ein neuer basto nötig; sehr oft muß er allerdings repariert werden. Die wenigen Meister und Hersteller vorzüglicher Packsättel, wie ein bei Pistoia und zwei in Pianello/Cagli Ansässige, haben einen bis fast in 100 km Entfernung reichenden Kundenkreis. In den Abruzzendörfern um Tagliacozzo, dem stärksten Verbreitungsgebiet der Mulattieri, sind noch zehn bastai ansässig, wie eine Kartierung aller Sattelhersteller in der Provinz L'Aquila zeigte.

^{7a)} Eine weitere Berufsgruppe, die sich der Tragtiere bedient, ist die der Butteri. Hierunter werden einerseits die oft geschilderten berittenen Hüter von Rinder-, Büffel- und Pferdeherden in der römischen Campagna verstanden; andererseits sind es die von großen Schafherdenbesitzern angestellten Berittenen, die die Aufgabe haben, u. a. den Käse von den abgelegenen Sommerweiden im Apennin zu den Verbraucherzentren zu befördern, ein Transport, der auch immer mehr vom Lkw übernommen wird.

Hochwälder. Wo im Hinblick auf Hochwald aufgestockt worden ist, sind meist zugleich auch Forstwege angelegt worden. Hier wird der Mulattieri kaum noch Arbeit finden. Hinzu kommt, daß der Transport von Stammholz überhaupt selten von Mulattieri übernommen, sondern heute meist mit Raupentraktoren bewältigt wird⁸⁾. Eine Transporttechnik, welche die Arbeitsmöglichkeiten der Mulattieri stark eingeschränkt hat, ist schließlich der Seiltransport. Diese Beförderung des Holzes an einem zwischen der Bergstation in der Nähe des Holzeinschlags und der Talstation an der Straße gespannten Drahtseil war schon lange vor dem Ersten Weltkrieg in den Alpen eingeführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Verbreitung des Seiltransportes besonders im nordwestlichen Apennin – in der Nähe Genuas und in den Apuanischen Alpen – stark zu⁹⁾. Diese Neuerung ist einer der Gründe dafür, daß in jenem Gebiet kaum noch Mulattieri ansässig sind.

So sind für den zahlenmäßigen Rückgang der Mulattieri sicherlich zu einem großen Teil wirtschaftliche Ursachen maßgebend: nämlich die Schwierigkeit, für eine größere Zahl von Mulattieri ganzjährige Verdienstmöglichkeiten in der Nähe des Wohnorts zu finden. Hinzu kommt der allgemeine Trend, nicht nur das Gebirge als Wohnort zu verlassen, sondern auch land- und waldwirtschaftliche Berufe zugunsten städtischer und industriell bestimmter Berufe aufzugeben. Das geringere Sozialprestige wird von den Mulattieri selbst noch wenig empfunden, während sie von anderen Bevölkerungsgruppen sozial kaum höher als die Wanderschäfer eingestuft werden. Kommen sie gelegentlich selbst im Gespräch mit dem Fremden auf ihre während der Wanderschaft oft äußerst primitiven Lebensbedingungen bei schwerer Arbeit zu sprechen, so werden solche aufkommenden Gedanken doch bald wieder mit dem fast stolzen Bewußtsein überspielt, doch sein eigener freier Herr zu sein, dessen Besitz von fünf Maultieren im übrigen durchaus den Gegenwert eines Pkws repräsentiert.

Um eine Größenvorstellung von der Anzahl der Mulattieri und ihrer allmählichen Verringerung zu geben, seien einige regionale Beispiele angeführt: In sieben benachbarten Gemeinden des emilianisch-toskanischen Apennins¹⁰⁾ waren vor dem letzten Krieg etwa 85 Mulattieri

⁸⁾ Heute trifft man in den Abruzzen noch gelegentlich besonders starke Maultiere beim Stammholztransport an. In der Sila Kalabriens werden hierfür noch vielfach von den Landwirten im Nebenerwerb Ochsengespanne zur Verfügung gestellt, was man zuweilen auch noch in nördlichen Gebieten, wie dem Casentino, beobachten kann.

⁹⁾ Seilbahnen werden von Holzhändlern vor allem dort installiert, wo große geschlossene Gemeinde- und Privatwälder einen regelmäßigen Holzeinschlag garantieren. Gelegentlich übernehmen dabei Maultiere noch den Antransport des Holzes zur Bergstation.

¹⁰⁾ Bagno di Romagna, S. Sofia, Premilcuore, S. Godenzo, Portico, Marradi und Palazzuolo.

ansässig, während es heute nur noch 38 sind, die zusammen über 158 Maultiere und 9 Pferde verfügen. In vier Gemeinden des oberen Metaurotals in den Marken sind noch 31 Mulattieri mit 120 Maultieren ansässig, doch vor 1940 wohnten allein in zwei dieser Gemeinden zusammen mehr als 100 Mulattieri. In dem in weitem Umkreis als alter Sitz waldgewerblicher Berufe bekannten Ort Pianello (Gemeinde Cagli/Prov. Pesaro) leben heute noch 6 Mulattieri mit 20 Maultieren gegenüber 24 mit 140 Tieren im Jahre 1939. Derartige Beispiele ließen sich in größerer Zahl anführen. Erwähnt sei nur noch die auffällige Massierung in einem Teilbereich der Abruzzen, am Ostrand der Monti Simbruini und Monti Ernici, wo in einer Kette von Dörfern noch recht viele Mulattieri anzutreffen sind. Zu diesen Orten gehören vor allem Sante Marie und Roccaferro bei Tagliacozzo, Cappadocia, Castellafiume, Canistro, Civitella Roveto, Morino und Balsorano. Etwa 150 Mulattieri wohnen in den genannten Gemeinden. Weitere leben in nächster Nachbarschaft, wie beispielsweise in Filettino und Collelongo. Nur wo derart viele Mulattieri ansässig sind, entstanden in den letzten Jahren auch örtliche gewerkschaftliche Interessenverbände („Carovana“), wie in Cappadocia 1956, Balsorano 1963 und Castellafiume 1968. Eine weitere, wenn auch geringere Massierung dieser Berufsgruppe zeichnet sich im Bereich des Sangrotals in den südlichen Abruzzen zwischen Pescasseroli (22 Mulattieri) – Opi und Castel di Sangro ab.

Verringert sich die Zahl der Mulattieri auch ständig, so ist doch keineswegs eine Überalterung festzustellen. In der großen Mehrzahl waren die Mulattieri, die ich bei der Arbeit antraf und befragte, jünger als 40 Jahre, die ältesten waren etwa 55 Jahre. Die Kraft und Gelenkigkeit erfordernde Arbeit, besonders beim Beladen der Tiere, bringt es mit sich, daß man fast nie alte Männer bei der Ausübung dieses Berufs sieht¹¹⁾. Entgegen der landläufigen Vorstellung, die heutigen Mulattieri hätten ihren Beruf wohl meistens vom Vater übernommen, stellte sich bei Befragungen heraus, daß gerade in den ersten Nachkriegsjahren, zur Zeit des großen Holzraubbbaus, viele junge Männer ohne jegliche Familientradition mit dem Gewerbe begonnen hatten¹²⁾. Gelegentlich wurden ihnen in der Anfangszeit von den Holzhändlern Maultiere zur Verfügung gestellt, die dann durch Abzahlung allmählich in ihr Eigentum übergangen. Des öfteren versicherten mir jüngere Mulattieri, sie hätten mit diesem Transportgewerbe begonnen, weil ihnen das recht ungebundene Leben ständig mit den Tieren draußen im Gebirge gefiele.

¹¹⁾ Dies wird allerdings durch die Einführung eines Pensionsgesetzes mit verursacht. Gemäß diesem Gesetz vom 25. 7. 1956 und beginnender Auszahlung nach fünf Jahren erhält der alte Mulattieri eine Rente von meist etwa 140–160 DM im Monat.

¹²⁾ Von 30 Mulattieri in fünf Gemeinden des emilianischen Apennins hatten 23 den Beruf neu begonnen und nur 7 führten ihn im Rahmen der Familientradition weiter!

3. Saisonale Wanderungen

Wenn heute die Mulattieri in etwas größerer Zahl in der Nähe waldreicher Gebirgsteile wohnen, wie dies im Abruzenbereich am Ostrand der Monti Simbruini deutlich wird, so können dies durchaus ererbte Arbeitsstandorte sein. Allerdings haben diese benachbarten Niederwälder in den meisten Fällen schon um die Jahrhundertwende den zahlreichen Mulattieri nicht mehr genügend Arbeitsmöglichkeiten geboten, so daß viele nicht nur während des Winters, sondern auch im Sommer ständig in anderen Gebirgstellen Arbeit suchen mußten. Ob sich die Tendenz, auch im Sommer auf Wanderarbeit zu gehen, im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte infolge der allgemein geringer werdenden Holzeinschläge verstärkt hat oder durch die gleichzeitige zahlenmäßige Verringerung der Mulattieri etwa im früheren Ausmaß gehalten hat, ließ sich nicht eindeutig klären.

Die winterliche Saisonwanderung in tiefer liegende Gebiete war und ist für Mulattieri des Gebirges ebenso existenznotwendig wie für die Wanderschäfer. Nur wenige, denen sich während der Wintermonate andere Verdienstsquellen eröffnen, bleiben daheim. Bestehen auch regionale Unterschiede, so ist doch der Mulattiere des Gebirges im allgemeinen von November bis Mai im Hügelland und in der Ebene beschäftigt. Das toskanische Hügelland und Erzbergland sowie die Maremma und die römische Campagna, wo vor der Bonifica die Niederwälder weit größere Bereiche als heute einnahmen, werden bevorzugt. Oft arbeiten die Mulattieri dort seit vielen Jahren immer für den gleichen Holzhändler, so daß meist eine längere Arbeitssuche entfällt¹³⁾.

Etwas anders verhält es sich mit den Arbeitsmöglichkeiten im Sommer und Herbst. Unter dem Einfluß von örtlichem Arbeitsangebot und traditionellen Saisonwanderungen hat sich ein buntes Muster von Verhaltensweisen entwickelt, das eine regionale Ordnung weitgehend vermissen läßt. Oft liegen dicht nebeneinander ein Ort, dessen Mulattieri alle stationär in nächster Umgebung arbeiten, und ein anderer, dessen Mulattieri schon seit langem zur Saisonarbeit in oft außergewöhnlich weit entfernte Gebiete ziehen. Im emilianisch-toskanischen Apennin scheint heute bei den ansässigen Mulattieri stationäre Arbeit zu überwiegen, wohl weil bei noch recht reichem Arbeitsangebot und stark verringerter Zahl der Mulattieri ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten in der Nähe zu finden sind. Doch schon im benachbarten Casentino

¹³⁾ Als gutes Beispiel hierfür sei ein Mulattiere aus Pianello/Cagli angeführt, der 23 Winter lang in den Maremmen stets nur in der Umgebung von fünf Orten der Provinz Grosseto arbeitete, davon 12 Jahre für den gleichen Holzhändler. Im Sommer hingegen war derselbe Mann gezwungen, immer neue Arbeitsgebiete im nördlichen Apennin von Ligurien bis in die Romagna und in den Südalpen zu suchen.

und dann im mittleren Apennin bis in die Abruzen hinein ist sommerliche Wanderarbeit neben stationärer Arbeit weit verbreitet. Im Monte Gargano und in der Sila Kalabriens ist offenbar das Verhältnis von Arbeitsangebot und Zahl der Mulattieri so günstig und eine Wanderungstradition so wenig ausgebildet, daß stationäre Arbeit vorherrscht.

Im allgemeinen fährt der Mulattiere, der auf Wanderarbeit gehen will, im Frühjahr zunächst allein – oft mit dem eigenen Wagen – in ein ihm schon bekanntes Gebiet, wo er bei den Holzhändlern um Arbeit nachsucht und Verträge abschließt¹⁴⁾. Dann holt er die Tragtiere per Lkw an den Arbeitsplatz¹⁵⁾. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß in Dörfern mit relativ vielen saisonal auswärts arbeitenden Mulattieri meist einige Lkw-Unternehmer ansässig sind – z. T. übrigens frühere Mulattieri –, die sich auf Maultiertransporte spezialisiert haben. Hier handelt es sich wiederum um eine analoge Erscheinung zu den Dörfern, in denen transhumante Schafherden stationiert sind und dort ansässige Lkw-Unternehmer über die meist dreistöckigen Spezialaufbauten für Lastwagen verfügen.

Die generelle Wanderungsrichtung bei der Arbeitssuche für die Sommersaison weist, zumindest in den letzten Jahren, nach Norden, d. h., daß die Mehrzahl aller Wanderarbeiter aus den Abruzen, aus Umbrien und den Marken in jeweils nördlicher gelegenen Gebieten beschäftigt waren. Diese Süd-Nord-Wanderung ist im weiteren Sinne eine Parallelerscheinung zur italienischen Binnenwanderung, im engeren Sinne jedoch eine Folge des von den Alpen über den Nordapennin bis in die Abruzen ständig wachsenden Angebots von Mulattiere-Arbeitskraft und der in umgekehrt proportionalem Verhältnis abnehmenden Arbeitsmöglichkeiten¹⁶⁾.

Nur wenige besonders prägnante Beispiele seien für die Zielgebiete angeführt. So ergab sich bei Befragungen im oberen Casentino, daß heute viele Mulattieri im südlichen Alpengebiet, vor allem in Friaul arbeiten¹⁷⁾. Der Nordwestapennin und die Westalpen

¹⁴⁾ Während sonst oft zwei (höchstens vier) Mulattieri an einem Holzeinschlag zusammen arbeiten, ist der auf Wanderarbeit befindliche Mulattiere häufig ein Einzelgänger, weil ihm auf diese Weise eine genügend lange Beschäftigungszeit an einem Ort ohne zeitraubende weitere Arbeitssuche und Arbeitsplatzverlegung garantiert ist.

¹⁵⁾ Hierfür muß er einen Doppelkilometersatz von etwa 50 Lire pro Tier zahlen. Früher legte der Mulattiere diese Wege natürlich mit den Maultieren zurück. Für die über 320 km weite Strecke von der Maiella in den Abruzen bis nach dem erwähnten Pianello (Cagli) wurden beispielsweise fünf Tage und Nächte benötigt.

¹⁶⁾ Einen geringen Einfluß hat das zeitlich etwas verschobene Ende des winterlichen Holzeinschlags in verschiedenen Teilen des Apennins.

¹⁷⁾ Alte Mulattieri wußten hingegen zu berichten, daß sie früher auch in der Sila (in der Luftlinie über 600 km Entfernung) gearbeitet hätten.

treten als typische Fernziele in der Gemeinde Cagli (Prov. Pesaro) hervor. 1968 arbeiteten von etwa 80 Maultieren aus einigen Weilern westlich Cagli (darunter das erwähnte Pianello) mehr als ein Drittel, nämlich je 10 bis 11 Tiere in etwa 600 km Entfernung in den Westalpen bei Susa und Cuneo sowie im Nordwestapennin der Provinz Parma. Diese fernen Arbeitsgebiete sind schon ererbt: Eine Befragung von etwa zwanzig alten Mulattieri ergab, daß sie im Winter in den Maremmen, im Sommer hingegen überwiegend im Nordwestapennin von Genua und Parma, in den Südalpen bei Bergamo und Sondrio, einige auch in den Abruzzen westlich Teramo gearbeitet hatten. – Die Mulattieri der westlichen und südlichen Abruzzen arbeiten im Sommer zu einem großen Teil fern vom Wohnort in anderen Gegenden der Abruzzen und in benachbarten Gebirgsräumen der Provinzen Rom, Rieti und Terni. Andere bevorzugen den nördlichen toskanischen Apennin, wo sie infolge des Rückgangs des einheimischen Berufszweiges immer häufiger Arbeitsmöglichkeiten gefunden haben¹⁸⁾. Manche Abruzzen sind schon seit einigen Jahren ganzjährig in der nördlichen Toskana ansässig¹⁹⁾. Zu erwähnen ist ferner, daß eine Gruppe abruzzesischer Mulattieri aus dem Gebiet Roccacerro/Tagliacozzo und Cappadócía mit ihren Maultieren seit einigen Jahren sogar in Südostfrankreich beschäftigt ist²⁰⁾.

Die geschilderten Wanderungsbewegungen tragen wesentlich zur inneren Differenzierung der Sozialgruppe bei. Je nachdem, ob der Mulattiere ganzjährig in der Umgebung seines Wohnortes arbeitet, ob er nur während des Winters oder schließlich das ganze Jahr über in anderen Landesteilen Holz transportiert, kann sich seine Lebensweise beträchtlich unterscheiden. Die Fernarbeit führt jedoch im allgemeinen nicht oder nur sehr langsam zu einer Herauslösung des einzelnen Mulattiere aus der Dorfgemeinschaft. Der in der Umgebung seines Wohnortes arbeitende Mulattiere führt trotz der schweren Arbeit in unwegsamem Gelände immer noch ein recht zivilisiertes Leben, da er abends nach Hause und zur Familie zurückkehrt. Liegt der augenblickliche Arbeitsplatz weit entfernt, läßt er die Tiere über Nacht in der Nähe des Holzeinschlags weiden und fährt mit dem eigenen Motorroller oder Wagen nach Hause. Dagegen führt der fast das ganze

Jahr hindurch fern vom Wohnsitz arbeitende Mulattiere ein für norditalienische Begriffe oft äußerst primitives Leben, das gelegentlich dem eines Hirten auf Wanderschaft nahekommt. Hiervon erhält man so recht einen Eindruck im Einzelhofgebiet des emilianisch-toskanischen Apennins, wo die häufig aus den Abruzzen stammenden Wanderarbeiter, gelegentlich sogar mit Frau und Kindern, für mehrere Monate in verlassenem, schon verfallenden Einzelhöfen hausen.

4. Die Sozialgruppe der Mulattieri im Gefüge der Lebensformengruppen im Apennin

Um zu erkennen, in welcher Weise sich die Sozialgruppe der Mulattieri in das Gefüge der Lebensformengruppen im Apennin einordnet, sei kurz umrissen, welche anderen Sozialgruppen in den Gebirgsdörfern des hohen Apennins vorwiegend anzutreffen sind. Vorherrschend ist üblicherweise eine landwirtschaftliche Bevölkerung, zumeist Kleinbauern mit Eigenbesitz oder Halbpächter oder beide nebeneinander. Kleinbauern wie Halbpächter bilden je eine Sozialgruppe für sich, die zwar viele Gemeinsamkeiten im Rahmen der allgemein vorherrschenden Selbstversorgungslandwirtschaft aufweisen, die jedoch auf Grund der unterschiedlichen Besitzverhältnisse mit ihren weitreichenden Auswirkungen in die sozialen Verhältnisse hinein zwei deutlich unterschiedene Lebensformgruppen darstellen. Eigene Sozialgruppen von Handwerkern oder Händlern sind meist nur schwach ausgebildet und dann auch eng mit der bäuerlichen Sozialgruppe verflochten. Von diesen ortsgebundenen, landsässigen Sozialgruppen unterscheiden sich in vieler Hinsicht jene, deren Erwerbstätige auf Grund ihres Berufs zu saisonalen Wanderungen gezwungen sind. Dies sind in erster Linie Schafhalter, die mit der eigenen Herde wandern, und Hirten, die für einen größeren Besitzer tätig sind – zwei Sozialgruppen, die sich im Rahmen der Transhumance längere Zeit außerhalb des Wohnorts aufhalten. Nicht minder deutlich nehmen im Zuge einer solchen Betrachtung auch zwei der waldwirtschaftlich bestimmten Sozialgruppen – die Köhler und die Mulattieri – eine zunächst vom Beruf her bedingte und durch diesen über den Arbeitskalender in die allgemeinen Lebensverhältnisse hineinwirkende Sonderstellung ein²¹⁾. Gemeinsam ist beiden Gruppen, daß es sich im Prinzip um aussterbende Berufszweige handelt. Während aber die Köhler als Produzenten eines immer weniger gefragten Erzeugnisses aus weiten Teilen des nördlichen und mittleren Apennins schon fast völlig verschwunden sind, werden sich die Mulattieri als Mittler des Transportverkehrs in unzugänglichem Gelände noch auf Jahrzehnte hinaus, wenn auch in ständig gerin-

¹⁸⁾ In den letzten fünf Jahren ist allerdings mit einem generell zu beobachtenden geringeren Holzeinschlag im nördlichen Apennin dort auch die Wanderarbeit der Abruzzen zurückgegangen.

¹⁹⁾ So sind der Carovana-Gewerkschaft in Marradi elf Abruzzen als Mitglieder beigetreten. Diese wohnen seit einigen Jahren im Mugello, vor allem in Borgo S. Lorenzo und Dicomano; mehrere von ihnen stammen aus dem erwähnten Cappadócía (Prov. L'Aquila).

²⁰⁾ Entgegen der heute vorherrschenden nordwärts gerichteten Wanderung wurden noch in den ersten Nachkriegsjahren, z. Z. des großen Holzraubbaus, Kalabrien und Sardinien als Arbeitsgebiete zumindest ebenso stark bevorzugt.

²¹⁾ Die Gruppe der Holzfäller ist etwas schwerer einzuordnen, da diese Waldarbeiter oft im Neben-, z. T. auch im Hauptberuf Landwirte sind oder auch zeitweise als Lohnarbeiter in der Landwirtschaft tätig sind.

gerer Zahl, behaupten können. Da man immer seltener Köhler bei der Arbeit antrifft, ist das Bild dieser Sozialgruppe weitgehend durch Reiseschilderungen des vergangenen Jahrhunderts geprägt; die äußerst primitiven Lebensverhältnisse während der Arbeit fernab von jeder Siedlung im Gebirge und die vermeintliche oder tatsächliche Komplizenschaft mit damaligen Briganten führten dazu, daß nicht nur der reisende Städter, sondern auch die Gebirgsbewohner anderer Sozialgruppen die Köhler als außerhalb der dörflichen Gemeinschaft stehend betrachteten und ihnen lieber aus dem Wege gingen. Die wenigen Köhler, die man heute im nördlichen und mittleren Apennin antrifft, passen natürlich absolut nicht in dieses Lebensbild hinein; ihr Arbeitskalender entspricht eher dem eines Holzfällers, da sie in der Umgebung ihres Wohnsitzes arbeiten und abends nach Hause zurückkehren.

Ein wenig von diesem Bild des vorigen Jahrhunderts hat sich jedoch noch in den Lebensverhältnissen des Mulattiere erhalten. Der Mulattiere während der Saisonarbeit fern vom Heimatdorf ist für uns ebenso wie der Wanderschäfer beinahe schon zu einem Zeugen zumindest des 19. Jahrhunderts geworden. Nicht

daß diese Berufszweige im strengen Sinne ein Anachronismus sind, doch an der Art der Berufsausübung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten kaum etwas geändert. Alle grundlegend wichtigen Elemente, wie der Arbeitsvertrag, das Maultier, die Art des Packsattels und die daraus resultierende Art der Beladung, haben sich unverändert in unsere Zeit hinein erhalten. Die Altertümlichkeit ihrer Arbeitsweise unterscheidet die Mulattiere in besonderem Maße von allen anderen verwandten Transportberufen, die genötigt waren, sich in einem fortschreitenden Technisierungsprozeß den Zeiterfordernissen anzupassen. Deutlich setzen sie sich durch ihren Beruf und ihre Lebensweise auch von den anderen im Apennin beheimateten Sozialgruppen ab. Die Arbeit im Wald, die Ausübung eines Transportgewerbes, die Stellung als selbständiger Unternehmer und Eigentümer von mehreren Tragtieren, das überwiegende Fehlen von Landbesitz und vor allem die saisonalen Wanderungen charakterisieren schlagwortartig die Sonderstellung der Mulattiere, die damit nicht nur einer speziellen Berufsgruppe, sondern darüber hinaus einer im Sinne H. BOBEKS sozial und landschaftlich geprägten Lebensformengruppe angehören.

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

MEHRJÄHRIGE BEOBACHTUNGEN ÜBER DIE SPIEGEL- UND SALZGEHALTSCHWANKUNGEN DES URMIASEES

Mit 2 Abbildungen und 1 Tabelle

FRIEDRICH PLATTNER †

Summary: Long-period observations of water-level and salt-content variations in Lake Urmia

The water level variations in Lake Urmia were recorded between 1951 and 1965. First order annual changes in surface level are superimposed over long periods on second order variations of changing, although important, extent. There are no grounds for supporting the opinion, widespread in Persia, that Lake Urmia is being subjected to a steadily progressive drying out. Changes in level are accompanied by reciprocal variations in the (significant) salt concentration. The results of this for the environmental conditions of plant and animal life (usufructuaries) are discussed.

Die Auswertung der nach Ende des Ersten Weltkrieges zugänglich gewordenen Blätter der vermutlich um das Jahr 1912 entstandenen russischen 2-Werst-Karte (1 : 84 000) veranlaßten K. KAEHNE (1923) zu seinen Beiträgen zur physischen Geographie des Urmiabeckens. Am Ende dieser Abhandlung gab er eine Übersicht über die vermutlichen Spiegelschwankungen dieses Salzsees zwischen 1810 und 1914. Unter Heranziehung des bis 1914 vorliegenden Schrifttums und Kartenmaterials kam er zu der mit aller Vorsicht vorgebrachten Annahme, daß während dieses Zeitraumes

von 104 Jahren etwa 5 Tiefstände des Seespiegels jeweils von 5 Hochständen gefolgt gewesen zu sein scheinen. Präzise Angaben über Dauer und Amplitude der Schwankungen auf Grund von fortlaufend oder auch nur gelegentlich abgelesenen Pegelwerten bot ihm das Schrifttum hierfür nicht. Einer Veröffentlichung von MONTEITH (KAEHNE, l. c. S. 130) war lediglich zu entnehmen, daß zwischen 1812 und 1829 eine Wasserstandsschwankung von etwa 3 m Amplitude stattgefunden haben dürfte.

Während einer 15 Jahre langen Tätigkeit als Physiologe an medizinischen Fakultäten Irans, davon fast 12 Jahre an der in nicht allzuweiter Entfernung vom Urmiasee (80 km) liegenden Hauptstadt von Aserbaidschan, Tabriz, besuchte ich den Salzsee 171mal zum Zweck vorwiegend biologischer Untersuchungen (PLATTNER 1955^a und 1960), die mich veranlaßten, gleichzeitig auch hydrologische Beobachtungen anzustellen. Die ab 1951 erhobenen Daten, ergänzt z. T. durch die bei der Iranischen Eisenbahn- und Schifffahrtsverwaltung (allerdings mit einigen Unterbrechungen) archivierten täglichen Pegelablesungen am Haupthafen von Scharafchaneh, auf dessen Lattenpegel alle meine Werte bezogen sind, ermöglichen es mir, über Spiegelschwankungen, die sich über insgesamt 14 Jahre erstreckten, sowie bis 1961 über die